Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 20. Juli 1887. Nr. 332.

Deutschland

Berlin, 19. Juli. Die Sozialdemokraten betonen fortwährend in der Presse und in Versammlungen, daß ihre Partei durchaus geschlossen und einig sei. Trotzdem ereignet es sich nicht selten, daß ziemlich bedeutende Parteiführer aus der Partei ausgestoßen werden, die Angelegenheit spielt sich aber meistens im kleinen Kreis ab und erregt deshalb wenig Aufsehen. Augenblicklich sind aber in der sozialdemokratischen Partei Bestrebungen im Gange, die darauf hinausgehen, einen der hervorragendsten Sozialdemokraten, den ehemaligen Reichstagsabgeordneten Heine, aus der Partei zu entfernen und diese Sache wirbelt in der sozialistischen Presse viel Staub auf. Heine wurde bekanntlich 1884 in Magdeburg zum Abgeordneten gewählt, man hatte von Seiten der dortigen Parteigenossen große Hoffnungen auf ihn gesetzt, die aber Heine nicht erfüllt haben soll. Seine versöhnliche Richtung, seine Hinneigung zum Staatssozialismus gefiel den Radikalen nicht und es kostete 1887 viel Mühe, daß Heine die ihm feindliche Strömung überwand und wieder zum Kandidaten der Partei aufgestellt wurde. In dem Magdeburger Geheimbundsprozeß spielt Heine eine rühmliche Rolle gerade nicht, er wand sich in seinen Aussagen hin und her und zeigte wenig Ueberzeugungstreue. Dies und bei einer anderen Gelegenheit erneutes Hinneigen zum Staatssozialismus erregte derartig den Groll der „Beauftragten Magdeburgs“, daß sie Heine im Züricher Moniteur als nicht gesinnungstüchtigen Sozialdemokraten denunzirten. Jetzt scheint Heine dem Faß den Boden ausgeschlagen zu haben, er ließ als Hutfabrikant in Halberstadt in Arbeiterblättern Hüte, Facon: Liebknecht, Bebel, Grillenberger, Viereck, annonciren. Diese Annonce hat das Mißfallen des „Nordd. Wochenblatt“ erregt und es geht gegen Heine mit folgenden Worten vor:

„Wir finden es durchaus in der Ordnung, daß die Arbeiter bei ihren Einkäufen in erster Linie diejenigen Geschäftsleute berücksichtigen, welche der Arbeiterpartei angehören, und verdenken es auch keinem Geschäftsmann, wenn er durch zweckentsprechende Annoncen die Arbeiter auf seine Waaren aufmerksam macht; wir müssen uns aber entschieden dagegen verwahren, daß die Namen und Personen hervorragender Arbeitervertreter zu ganz gewöhnlichen Geschäftsreklamen prostituirt werden. Wie uns Herr Liebknecht mitgetheilt hat, ist von Herrn Heine nicht einmal vorher die Einwilligung der betreffenden Herren zu dieser Reklame eingeholt worden und liegt hier also ein grober Mißbrauch ihrer Namen vor.“

Das „Berl. Volksblatt“ druckt diese Polemik widerspruchslos, also zustimmend, ab und wirft Heine Geschäftssozialismus vor. Andere sozialdemokratische Apostel konnten ihren Zigarren die Namen von Bebel, Lassalle u. s. w. geben, ohne daß in der sozialistischen Presse sich darüber Lärm erhob. Heine hat sich eben wegen staatssozialistischer Anwandelungen bei den Radikalen, die augenblicklich vollständig Oberwasser haben, verhaßt gemacht und diese arbeiten darauf hin, Heine aus der Partei zu entfernen und, wie es scheint, ist der Tag nicht mehr fern, an dem der Moniteur in Zürich die Ausstoßung des Herrn Heine aus der Partei melden wird.

— Der Lärm, welchen die ultramontane Presse auf der ganzen Linie schlug, um den Sohn des Prinzen Waldemar für die katholische Kirche zu retten, scheint erfolglos zu bleiben. Wenigstens findet sich in der offiziösen dänischen „Berl. Tid.“ vom Sonnabend Abend, den 16. d., folgende Notiz:

„Der jüngst geborene Sohn des Prinzen Waldemar und der Prinzessin Marie wird, wie wir erfahren, am nächsten Mittwoch im Palais Ihrer königlichen Hoheiten in der Amalienstraße getauft werden. Die heilige Handlung wird von dem königlichen Beichtvater Paulli vollzogen werden.“

Für die Geschichte katholischer Proselytenmacherei werden die Vorgänge in der dänischen Königsfamilie stets interessant bleiben.

— Der katholische Klerus ist auch in Oesterreich fast durchweg auf der Seite der den Deutschen und einer leitenden Stellung derselben feindlichen Parteien zu finden. Eine rühmliche Ausnahme stellt bekanntlich der Abt Karl des Benediktinerstifts Melk dar, welcher als Mitglied des Herrenhauses für den Antrag Schmerling auf Ungültigkeitserklärung der bekannten Sprachenverordnung des Justizministers Prazak für Böhmen gestimmt hat, während sämmtliche Bischöfe auf Seite des czechischen Ministers standen, dafür ist ihm nun am 14. Juli von 1400 deutsch-österreichischen Gemeindevertretungen eine feierliche Ovation unter Ueberreichung von Dankadressen bereitet worden. In seiner Erwiderung auf die Ansprache des Melker Gemeinderaths Linde betonte der Abt nochmals seinen einheitsstaatlichen, echt österreichischen Standpunkt, für welchen die führende Stellung der Deutschen in Oesterreich die unabweisliche Bedingung sei. Im Regierungslager ist man sehr übler Stimmung über die Kundgebung, welche einen durchaus ernsten, feierlichen Charakter trug und keine Gelegenheit zum Einschreiten bot.

— Petersburger Blätter berichten über eine polnische Demonstration im Zirkus zu Warschau:

Die Demonstration richtete sich zunächst gegen den „russischen“ Klown Tanti. Die ganze Affaire wäre kaum erwähnenswerth, wenn es nicht zum Schluß zu einer großen Schlägerei und blutigen Köpfen gekommen wäre. Die Sache trug sich kurz folgendermaßen zu: Das Publikum war unzufrieden mit Tanti, weil er seine Scherze in russischer Sprache vortrug und zischte ihn aus. Tanti ließ sich anfänglich nicht dadurch stören und behielt die russische Sprache bei. Durch eine täppische Bemerkung über die polnischen Frauen gab er die erste Veranlassung zum Skandal. Er hatte sich an einen anderen Klown mit der Frage gewandt, wie sich die Frauen in Petersburg, Moskau und Warschau verhalten, wenn man sie küßt — und dieselbe so beantwortet: „Die Petersburgerin würde den Polizeisoldaten rufen und ein Protokoll aufnehmen; die Moskauerin dem Attentäter eine Ohrfeige versetzen nnd die Warschauerin — ihm die andere Backe zu einem zweiten Kuß vorhalten.“ Die Presse rügte diesen Ausfall und das polnische Publikum wurde noch erbitterter gegen den russischen Klown. Am folgenden Abend war der Zirkus voll. Auf den oberen Plätzen sah man viele junge Leute mit Stöcken. So wie Tanti auftrat und einige russische Worte sprach, hagelte es auf ihn mit Kartoffeln, faulen Eiern, Gurken u. dgl. ein. Alles schrie: „Hinaus mit dem Moskal!“ Da die Majorität der Zuschauer aus Polen bestand, wurden die Russen überschrien und Tanti mußte sich von der Arena zurückziehen. Der Polizeioffizier versuchte das Publikum zu beruhigen, dieses begann aber darauf nur noch ärger zu lärmen und schrie, die Polizei solle sich hinausscheeren. Der Polizeioffizier ließ die Anstifter greifen. Aber die Studenten und Handwerker überwältigten die Polizeisoldaten. Wären die 50 russischen Stallknechte denselben nicht zu Hülfe gekommen, es wäre ihnen schlecht ergangen, da ihrer nur 20 waren. Die Stallknechte stellten mit ihren Fäusten die Ruhe bald wieder her. 7 Polizeisoldaten sollen nicht unerheblich verletzt und ein Student von den Stallknechten halbtodt geprügelt sein. 40 von den Demonstranten wurden gebunden und zur Polizei abgeführt, am anderen Tage aber nach Aufnahme des Protokolls und auf Verwendung einer Studentendeputation beim Oberpolizeimeister freigelassen. Der Korrespondent der „Ssowremen. Isweſt.“ sieht in diesem Vorfall und im Verhalten der polnischen Presse ähnliche Symptome, wie sie vor der Insurrektion von 1863 auftraten. Damals, sagt er, hätten die Polen auf Frankreich, jetzt auf Oesterreich ihre Hoffnungen gesetzt.“

— Gestern Abend ist aus England kommend wieder eine indische Fürstlichkeit mit zahlreichen indischen Offizieren und vieler Dienerschaft zum Besuch hier eingetroffen. Es ist dies Sir Saler Yung und dessen Begleitung, die aus den indischen Offizieren Jozat Ali Bey Bahadur, Mir Ischandat Ali Khan, Mirza Ismail Khan, Sodraby Badapho und Kustowys Badapho, Mr. Yahaudar Ali Khan Rahadorr, Mir Siaket Ali Khan, Mirza Jobal Ali Bey, Mr. Moraton Treveß, Sekretär u. A. besteht. Während ihrer Anwesenheit in Berlin wohnen dieselben im Hotel Kaiserhof. Die Fürstlichkeiten sind zu den Jubiläumsfestlichkeiten nach England gekommen. Auch früher gehörten solche Besuche dort nicht zu den Seltenheiten. Neu und erfreulich ist nur, daß sie jetzt auch nach Berlin kommen.

— Die Trauerfeierlichkeiten zu Ehren Alfred Krupp's waren überaus pomphaft. Der schlichte Sarg ward, einem pietätvollen Wunsche des Dahingeschiedenen gemäß, in dem Sterbezimmer seines Vaters aufgestellt. Neben dem mit Flor behangenen Ahnenhause war auf einer langen, schwarz gedeckten Tafel eine fast unübersehbare Reihe blumenreicher Kränze ausgebreitet, unter denen sich ein Kranz des Kronprinzen durch wunderbare Schönheit auszeichnete. Andere Kränze waren gespendet von den Gemeinden Essen und Altendorf, dem wirthschaftlichen Verein für Rheinland und Westfalen, der deutschen Bank in Berlin, von Freunden in Heidelberg u. s. w. Auf dem Platz vor dem Ahnenhause versammelte sich Vormittags gegen 10 Uhr die Trauerversammlung. — Als Vertreter des Kaisers, von welchem — wie auch vom Kronprinzen, dem Fürsten Bismarck und Grafen Moltke, ein inniges Beileidsschreiben an die Familie gerichtet war — war erschienen der General-Lieutenant Heinrich XIII. Prinz Reuß, Kommandeur der 14. Division und General à la suite. Das sächsische Kriegsministerium hatte einen hohen Artillerieoffizier zur Trauerfeier entsandt. Ferner waren erschienen Bischof Dr. Kopp von Fulda in Begleitung des Herrn Pfarrers Dr. Beising von hier. Von den fremdländischen Offizieren hatte nur der türkische Brigadegeneral Sabit Pascha Uniform angelegt. Unter den Klängen eines Chorals wurde der mit Kränzen bedeckte Sarg durch Feuerwehrmannschaften aus dem Ahnenhause getragen und in den reichbekränzten offenen Todtenwagen gehoben. Bald nach 10 Uhr setzte sich der unübersehbare Trauerzug in Bewegung. Der Weg desselben durch die Fabrik, zunächst an den weitausgedehnten Hammerwerken und Hammer „Fritz“ vorüber, war durch schwarze Fahnen und brennende mit Flor umhüllte Laternen bezeichnet. Von den hohen Kaminen wehten zum Zeichen der allgemeinen Trauer — der Betrieb ruhte in sämmtlichen Werkstätten von gestern Abend bis heute Abend 6 Uhr — schwarze Fahnen. Der Zug hatte eine Ausdehnung von nahezu einer Stunde. Zu beiden Seiten bildeten die Arbeiter sämmtlicher Betriebe, welche durch 26 emporgehaltene Schilder bezeichnet waren — ihrer etwa 12,000 an der Zahl — Spalier. Auf der Kettwiger Chaussee bildeten die Kriegervereine, während der Vorüberfahrt des Todtenwagens zum letzten Gruß die Fahnen senkend, Eisenbahn- und Postbeamte Spalier. Der Zug wurde durch eine Abtheilung der Krupp'schen Feuerwehr eröffnet, welcher mehr als hundert der ältesten Arbeiter aus sämmtlichen Betrieben folgten. Nach dem Todtenwagen gingen zunächst Herr Friedrich Krupp mit seinem Schwiegervater, Herrn Oberpräsidenten von Ende, und die Familienangehörigen.

Ausland.

Paris, 17. Juli. In einer bonapartistischen Versammlung, welche vor einigen Tagen in der Salle Lévis in Batignolles stattfand, hatte Clément de Royer das demokratische Programm des Prinzen Victor entwickelt: Achtung vor dem allgemeinen Stimmrecht, vor den Volksrechten, vor der religiösen und Gewissensfreiheit, Wiederherstellung der Ordnung, der Disziplin und des Ansehens der Regierung, mächtige Organisation der Demokratie und an der Spitze der Nation einen jungen, thatkräftigen Fürsten, der das Recht will und es nöthigenfalls aufzuzwingen im Stande ist. Prinz Victor richtete hierauf am 15. Juli aus Brüssel folgendes Schreiben an seinen lieben Herrn de Royer:

Ich danke Ihnen für die Rede, in welcher Sie den Komitees deutlich die Politik vorzeichneten, die sie zu befolgen haben. Ich habe mit Vergnügen wahrgenommen, daß die imperialistischen Komitees darauf bedacht sind, sich zu reorganisiren und ihre Thätigkeit auszudehnen. Mit nicht geringerer Genugthuung habe ich von der Bildung neuer Komitees Kunde erhalten. Wir werden darin eine sichtbare Unterstützung finden: in der Partei des Kaiserreichs ist Platz für alle Hingebungen .... Die Männer, welche das Zentralkomitee (unter dem Vorsitze des Herzogs von Padua) bilden, sind von mir selbst gewählt worden und haben seit 16 Jahren der Sache des Kaiserreichs unausgesetzte Dienste geleistet. Die Komitees des Seinedepartements können keinen besseren Führer haben.

Außer dem Briefe, welchen der General Boulanger an den Abgeordneten Laur gerichtet und dieser der „France“ mitgetheilt hatte, wurde im Palais Bourbon ein Telegramm des Oberbefehlshabers des 13. Armeekorps an den Abg. Laisant lebhaft besprochen. Dasselbe hat auf die Interpellationsdebatte vom letzten Montag Bezug und lautet:

„Eben habe ich das „Journal offiziel“ gelesen. Besten Dank, lieber Freund, Sie sind der Einzige, der mir nicht den Fußtritt des Esels gegeben hat.“

Es ist davon die Rede, daß ein Mitglied der Rechten, wahrscheinlich Paul de Cassagnac, an den Kriegsminister wegen dieser Meinungsäußerungen Boulangers eine Frage richten wird. Clemenceau zeigte sich sehr ärgerlich über das Gebahren seines ehemaligen Freundes, um so ärgerlicher, als dessen bitterer Tadel ihn zuerst trifft, und sagte laut in einer Gruppe: „Ehrlich gesagt, das wird endlich zu toll, er kennt gar keine Grenzen mehr.“

London, 19. Juli. (B. T.) Ich erfahre von glaubwürdigster Seite, Lord Rothschilds Reise nach Deutschland stehe im Zusammenhang mit dem Bestreben, deutscherseits die russischen Bonds im Preise sinken zu machen. Rothschild hatte zwei Unterredungen mit dem Grafen Herbert Bismarck, zunächst in Königstein bei Frankfurt und dann in Hanau. Obgleich die deutsche Regierung jede offizielle Aeußerung dementiren kann, da die offiziellen Journale sich direkt an dem russischen Bondskriege nicht betheiligen, auch der Reichskanzler in seinen offiziellen Noten diesen Punkt nicht berührte, so kann doch Folgendes als Argument der Deutschlands Geschicke leitenden politischen Personen mitgetheilt werden: Deutschland führte schon seit Jahren eine russenfreundliche Politik, sogar manchmal so weit, daß ein anderer Staat hierüber mißgestimmt und mißtrauisch wurde. Dagegen zielen die russischen Bestrebungen auf allen Seiten entschieden auf eine Deutschland feindliche Richtung hin. Rußlands Defizit wächst von Jahr zu Jahr und Rußland bedarf jedes Jahr neuer Anlehen. Die deutsche Politik kann angesichts jener russischen antideutschen Bestrebungen nicht ganz unthätig zusehen und will durch Hinweisung auf etwaige Gefahren für die Bondsbesitzer Rußlands leitende politische Kreise darauf aufmerksam machen, daß die Verfolgung einer weiteren antideutschen Politik für Rußland ganz ernste ökonomische Folgen herbeiführen könnte. Diese Idee wurde bei den zwei vorbezeichneten Unterredungen ausgeführt, mit dem Hinweise, daß auch jene anderen Staaten, gegen welche Rußlands Politik auf allen Feldern feindlich auftritt, ähnliche Argumente als für sie auch geltend anerkennen müßten. Lord Rothschild hatte seit seiner Rückkehr schon eine Unterredung mit Lord Salisbury und Hartington.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 20. Juli. Am 30. und 31. d. M. findet in Berlin ein Kongreß von Anhängern der Homöopathie statt, in welchem über Bildung eines deutschen Homöopathen-Verbandes berathen werden soll.

— Von Stettin aus waren von einem Händler in vergangener Woche mehrere Klavierinstrumente nach Stargard geschafft, um dieselben dort durch eine Auktion bequem zu verkaufen. Die Auktion fand auch statt und brachte 2100 Mark Ertrag. Doch der Händler hatte seine Rechnung ohne die Steuerbehörde gemacht, diese legte auf die Ertragssumme bis zur Höhe von 226 M. Beschlag, weil die Auktion als Wanderauktion anzusehen und zur Wanderlagersteuer hätte angemeldet werden müssen. Die Summe deckt die Steuerstrafe und die Kosten.

— In Greifswald verstarb gestern in Folge einer Gesichtsrose der ordentliche Professor der praktischen Theologie an der dortigen Universität, Herr Lic. D. Bindemann. — Ernst Eduard Albert Moritz Bindemann, Sohn des weil. Pastors E. M. H. Bindemann in Beyersdorf (Kr. Pyritz), wurde geboren in letzterem Orte am 4. September 1839. Vom Vater bis zum Eintritt in die Tertia vorbereitet, besuchte er das Marienstiftsgymnasium zu Stettin in den Jahren 1854 bis

1859, und später die Universitäten Halle und Berlin. Von 1862—1865 fungirte Bindemann als Hauslehrer bei Baron v. d. Knesebeck-Carve. Am 10. Juni 1866 wurde er zum Provinzialvikar ordinirt und mit der Verwaltung des Pfarramtes St. Spiritus in Kolberg beauftragt; von Juli 1867 ab Pastor dieser Gemeinde unter Verlegung der Pfarre und Kirche nach Altwerder bei Kolberg. Vom 4. Oktober 1870 bis zum 10. Oktober 1886 — seiner Uebersiedelung nach Greifswald — wirkte Bindemann als Diakonus an St. Nikolai in Stralsund. In dieser Zeit, am 15. November 1875, wurde er in Greifswald zum Licentiaten der Theologie promovirt, später am 10. November 1886 in Halle zum Doktor der Theologie. Zum ordentlichen Professor der praktischen Theologie an der Universität wurde Bindemann durch allerhöchstes Patent vom 30. August v. J ernannt und dort weiter zum Direktor des praktisch-theologischen Instituts; nebenamtlich verwaltete er das Pfarramt an St. Jakobi (eingeführt am 14. November 1886). Aus der schriftstellerischen Thätigkeit Bindemanns erwähnen wir „Die Bedeutung des Alten Testaments für die christliche Predigt". Gütersloh 1886, bei Bertelsmann. — Mit dem Hinscheiden Bindemanns betrauert die theologische Fakultät der Universität Greifswald große Hoffnung, welche sie auf das Wirken des Verstorbenen gesetzt hatte.

— Postdampfer „Slavonia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft (Linie Stettin-Newyork) ist am 18. d. wohlbehalten in Newyork angekommen.

— Aus der Kaserne des Königsregiments, Königsplatz 1, wurde gestern Vormittag aus Zimmer Nr. 14 aus einem verschlossenen Schrank mittelst Aufbrechens eine silberne Kapseluhr (Nr. 113) gestohlen.

— Auch gestern ist bei der hiesigen Polizei wieder ein falsches Einmarkstück mit der Jahreszahl 1880 eingereicht.

— Vor einigen Tagen fand ein Komtoirbote in der Nähe des Postgebäudes einen an die Firma „Pagel & Co." hierselbst gerichteten Geldbrief, dessen Aufschrift einen Inhalt von 2876 M. 5 Pf. bezeichnete; als ehrlicher Finder übergab der Komtoirbote den Brief der Polizei, erklärte aber zugleich, daß er Finderlohn beanspruche. Da eine Firma „Pagel & Co." hier nicht existirt, wurde der Brief bei der Post präsentirt.

Aus den Provinzen.

Zwischen Seehausen und Wilmersdorf starb gestern Abend auf der Maschine der Heizer des nach Berlin fahrenden Personenzuges. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ende gemacht. — Auf der Station Eberswalde wurde der mit dem Zusammensetzen eines Zuges beschäftigte Bahnhofsportier Wappler, ein bereits bejahrter Beamter, vom Zuge überfahren und sofort getödtet.

Prenzlau. Bekanntlich war Herr Bürgermeister Mertens auf eine weitere zwölfjährige Amtsperiode von der Stadtverordneten-Versammlung im April d. J. gewählt worden. Die Wahl, welche ihre Bestätigung vom Könige zu erhalten hatte, ist, wie der „P. C." hört, vom Herrn Minister des Innern deshalb für ungültig erklärt, weil sowohl die Einladung zu der bezw. Sitzung der Stadtverordneten, als auch die Art der Abstimmung den gesetzlichen Vorschriften nicht entsprochen haben soll. Der Herr Minister hat die Vornahme einer Neuwahl angeordnet. Man theilt uns jedoch aus Stadtverordnetenkreisen mit, daß zunächst versucht werden soll, den Herrn Minister von der richtigen Beobachtung aller Förmlichkeiten bei der stattgefundenen Wahl zu überzeugen.

Stargard, 19. Juli. Eine Versammlung von Brennerei-Interessenten fand gestern in Gast's Hotel hierselbst statt. Es hatten sich hierzu 28 Interessenten des hiesigen Hauptsteueramtsbezirks eingefunden, welche das neue Branntweinsteuergesetz besprachen. Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1) Die Versammlung ist der Ansicht, daß es wünschenswerth erscheint, nur die Sammelgefäße unter steueramtlichen Verschluß zu nehmen und nicht den Spirituskeller. 2) Ferner möchten die Sammelgefäße, deren Herstellungskosten der Staat trägt, mindestens so groß hergestellt werden, daß der Inhalt eines der üblichen Bassinwagen darin Aufnahme findet. 3) Es wird der Wunsch ausgesprochen, daß es den Besitzern gestatten wird, sofort einen von ihnen erwählten Fabrikanten zur Anfertigung der Sammelgefäße heranzuziehen und daß die Größe, Höhe und Form von den Fabrikanten, Besitzern und Steuerbehörden vereinbart und die Gefäße unverzüglich auf Kosten des Staates angefertigt werden.

Diese Wünsche sind dem hiesigen Hauptsteuer-Amt und der Provinzial-Steuer-Direktion zur Berücksichtigung eingesandt worden.

Kolberg, 18. Juli. Bis zum 15. Juli waren 3693 Badegäste angemeldet. Diese vertheilen sich auf: Ostpreußen 63, Westpreußen 132, Pommern 543, Brandenburg 259, Berlin 1497, Provinz Sachsen 63, Königreich Sachsen 56, Posen 318, Schlesien 618, Holstein 6, Lübeck 2, Rußland 49, Hamburg 5, Hannover 3, Elsaß 14, Hessen 6, Rheinprovinz 13, Reuß jüngere Linie 3, Reuß ältere Linie 5, Nord-Amerika 4, Anhalt 7, Sachsen-Altenburg 4, Baiern 3, Mecklenburg 8, Oesterreich 10, Schweiz 1. — Bis heute (Montag) Mittag waren 3964 Badegäste auf dem Münder Polizei-Meldeamt angemeldet.

Bellevue-Theater.

Die Thätigkeit eines Regisseurs ist die schwierigste und undankbarste, die man sich am Theater denken kann. Sie entwickelt sich hinter den Koulissen, kaum geahnt vom großen Publikum und doch verantwortlich für jede Unregelmäßigkeit, die auf der Bühne passirt. So den Theaterbesuchern meist von Angesicht fremd und daher gleichgültig und beim Künstlerpersonal gleichfalls nicht außergewöhnlich beliebt — welcher Mensch liebte seinen Drillmeister? — sind die einzigen Stützen, die ein Regisseur für seine immense Aufgabe findet, beim Direktor und der Presse zu suchen. Beide, mit der Kunst vertraut und außerhalb der Botmäßigkeit derselben stehend, sind dazu berufen, dem Maschinenführer des theatralischen Radwerks die Anerkennung zu zollen, die das Publikum selten ausdrückt und zu bekunden auch zu wenig Gelegenheit hat. Es sind beide die moralischen wie geistigen Stützen des Regisseurs gegenüber den Auflehnungen renitenter und unverständiger Artisten.

Die Regisseure haben meist wie die Theaterkapellmeister bei ihren Benefiz-Vorstellungen auf leere Häuser zu blicken, wenn nicht besondere Verhältnisse, wie langjährige Thätigkeit an einem Orte, oder besondere Zugkräfte, wie Gäste, reizvolles Repertoir 2c., eine Ausnahme herbeiführen. So war es auch gestern bei Herrn Oberregisseur Emil Haas' Benefiz der Fall. Herr Haas ist seit Jahren hier bekannt und erkannt, seine Regieführung gehört zu der besten, die man in Stettin kennen gelernt hat. Er ist dem Publikum kein Fremder. An der Ausführung des selten interessanten Programms betheiligten sich ferner neben den ersten ständigen Mitgliedern als Gäste noch Frau Hannah Norbert-Hagen in der Glanzrolle als Galathea und Herr Direktor Emil Schirmer in der beliebten komischen Partie als Herr von Schönhahn. So wirkten hier so viele Faktoren mit — last not least das prachtvolle Wetter, daß das Bellevue-Theater gestern den schönen Anblick eines von einem guten Publikum ausverkauften Hauses bot. So gestaltete sich das Benefiz zu einem materiell gelungenen. Aber auch in künstlerischer Beziehung bot dasselbe Perfektes. Allerdings wäre es besser gewesen, an Stelle der Operette „Insel Tulipatan", die an Pikanterien etwas sehr reich und sehr deutlich ist, eine andere einaktige Piece zu setzen. Was in der stark veralteten Operette, die übrigens von der Herrenwelt außerordentlich belacht wurde, den Damen zugemuthet wird, geht schon mehr über Erlaubtes hinaus. Die Damen Frl. Pfanny (Alexis) und Verdier (Hermosa), sowie die Herren Grundmann (Herzog) und Carell (Seneschal) boten höchst Gelungenes, so daß ihren Leistungen der Erfolg der Operette zuzuschreiben ist. Mit Vergnügen verweilen wir bei dem Anfang und Ende des Programms. In der schönen Galathea brillirte Frau Norbert-Hagen. Die liebenswürdige Erscheinung der Dame, ihre plastische Ausdrucksfähigkeit im Spiel und ihre glockenreine, wohllaute Stimme, die in Trillern und Kadenzen schwelgte, vereinigten sich zu einer kunstvollen Leistung, daß wir dieser Galathea nur unser Kompliment vom vorigen Jahre wiederholen können. Sie ist einzig. Herr Müller sang den Pygmalion sehr gut, Frl. Neumann war ein fescher, allerliebster Ganymed, der in seinem „klassischen" Kouplet nicht verschmähte, die goldene 3 der Beutlerstraße anzusingen und Herr Rotter hatte als Mydas die Lacher natürlich auf seiner Seite. In dem letzten Stückchen „Zehn Mädchen und kein Mann", einer Lieblingsoperette der Stettiner, excellirte natürlich Herr Direktor Schirmer als Schönhahn. Seine Darstellung dieser Rolle ist auch so drollig und urkomisch, daß man aus dem Lachen kaum herauskommt. Wir erinnern nur an die Abnahme der Amazonenparade. Neben ihm machten sich Frl. Neumann (Tambour Sidonia) und Herr Schnelle (Paris) besonders verdient, die in Spiel wie Gesang sehr Gutes boten. Herrn Schnelle wurde nach dem reizenden Liede „Aber Schwarz ist doch meine Lieblingskouleur" lebhafter Beifall zu Theil. Die Vorstellung, an der Regie, Orchester (Hache), Chor, das gesammte Operettenpersonal und die Direktion mitarbeiteten, war eine ausgezeichnete und wird sicher mehrfach wiederholt werden. Auch das Konzert im Garten wurde etwas festlicher ausgeführt, d. h. es waren einige übrigens vortrefflich gespielte Soli's im Programm enthalten. Dafür dürfte den Herren Musikern der größte Theil des Publikums, der nichts hören konnte, aber wenig dankbar gewesen sein.

R—s.

Kunst und Literatur.

Aus dem Nachlasse des unvergeßlichen Levin Schücking werden hier noch vier Novellen — die letzten, welche überhaupt von diesem Prosadichter zu publiziren waren, unter dem Gesammttitel: „Immortellen" dargeboten und zwar: „Hart am Rande", „Märtyrer oder Verbrecher", „Deutsche Eroberungen" und „Ein Freund in der Noth". Lebenswarm und mit allem Reize seiner großartigen Erzählungskunst erscheint in diesen liebenswürdigen Schöpfungen der Dichter noch einmal unter seinen Freunden und Verehrern und bricht sich gleichsam mit eigener Hand ein neues Reis der Unsterblichkeit; denn was er darin darbietet, gehört in Ernst und Humor zu dem Besten seiner Muse. Er dringt mit seinen frischen Schilderungen, in denen sich eine mit echt künstlerischem Geschick gruppirte Handlung rasch fortschreitend entwickelt, tief in die Herzen der Leser und sicherlich läßt er keinen von ihnen unbefriedigt. [238]

„Enid", Roman von Martin Bauer (Pseudonym), gehört zu den frischesten Blüthen der modernen belletristischen Literatur; dies Buch ist durch die schroff gegensätzliche Darstellung zweier Frauencharaktere, deren einer (die Titelheldin) die vollste Sympathie besonders der weiblichen Welt erregt, durch die frappante Treue der Schilderung landaristokratischer und bürgerlicher Zustände in kleinen Städten und durch die höchst gewandte Durchführung einer vom Anfang bis zum Ende wirksamen, spannenden Handlung ganz geeignet, die größte Aufmerksamkeit hervorzurufen und dem Autor die Palme vollster Anerkennung zu erringen. [239]

Von Sacher-Masoch erscheinen „Polnische Geschichten", „Ezech Elchanan", „Sapiehas Buße", „Jacob wo bist du?", „Die gewaltsame Hochzeit", „Jan Kaniowski", „Der Krieg der zwei Marien", „Die wilden Frauen", „Drei Hochzeiten", „Lidwina", „Im Schlitten", „Auf der Heimfahrt", und in allen bringt er, zum Theil auf dem realen Boden der Geschichte, die urwüchsige Kraft des polnischen Willkürrechts, die ritterliche Galanterie und die Macht der Frauenschönheit der polnischen Aristokratie in festen Gestaltungen und farbenreichen Scenen voll dramatischen Lebens zu spannendster Darstellung. Wie Sacher-Masoch sich von jeher in der kleineren Novelle als der beste Schilderer aller Eigenthümlichkeiten der sarmatischen Rasse gezeigt hat, so offenbart er auch hier durchgängig die Kraft und den immer von heißer Leidenschaft angehauchten Zauber seiner Schreibart. [240]

Schiffsbewegung.

(Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.)

„Holsatia", von St. Thomas, am 13. Juli in Hamburg angekommen; „Gellert", von Hamburg nach Newyork, am 13. Juli von Havre weitergegangen; „Bohemia", am 15. Juli von Newyork nach Hamburg abgegangen; „Amalfi", von Hamburg nach Newyork, am 15. Juli Dover passirt; „Saxonia", von Hamburg, am 16. Juli in St. Thomas angekommen; „Gothia", von Newyork nach Stettin, am 17. Juli in Kopenhagen angekommen; „Hammonia", von Newyork nach Hamburg, am 17. Juli Dover passirt; „Lessing", am 17. Juli von Hamburg nach Newyork abgegangen; „Marsala", von Hamburg, am 15. Juli in Newyork angekommen; „Rhaetia", von Hamburg, am 17. Juli in Newyork angekommen.

Vermischte Nachrichten.

— (Kühne Muthmaßung.) „Du, Arthur, warum steht denn der Storch auf einem Bein?" — Der kleine Arthur: „Ha, der arme Teufel hat wahrscheinlich vergessen, daß er zwei hat!"

— (Aus Erfahrung.) Frau: „Nein, ich dulde die Liebeleien zwischen dem Diener und dem Kammermädchen nicht länger!" — Herr: „Aber so lass' sie doch heirathen, dann hat das Alles ein Ende!"

Brüssel, 18. Juli. Die Stadt Brüssel hatte ein nationales Brieftauben-Wettfliegen ausgeschrieben. Die Preise betrugen 35,937 Francs. Der König hatte außerdem für den ersten Sieger eine werthvolle goldene Uhr gespendet, der Baarpreis betrug 1537 Francs. Alle Provinzen Belgiens betheiligten sich. Mit einem Kostenaufwand von 1220 Francs wurden 1930 belgische Brieftauben nach Morceux in Südfrankreich, 853,923 Kilometer von Brüssel entfernt, geschafft und Sonnabend früh um 5 Uhr losgelassen. Die erste Taube, die zurückkehrte, war die des Herrn Thirionet in Jambes bei Namur; sie traf Sonntag früh 5 Uhr 59 Minuten in Jambes ein, die zweite war eine Brüsseler Taube, sie traf des Morgens 6 Uhr 53 Minuten ein. Von den sämmtlichen Tauben sind aber bis gestern Abend nur 90 Tauben wieder in Belgien eingetroffen, die meisten in den Provinzen Hennegau und Lüttich. Ein Drittel der Tauben gilt als verloren.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Lübeck, 19. Juli. Der Senat unterbreitete dem Bürgerausschuß ein Vereinsgesetz. Lübeck ist der einzige Staat in Deutschland, wo bisher kein solches Gesetz vorhanden ist.

Lend, 19. Juli. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm ist hier um 1 Uhr Nachmittags bei bestem Wohlsein eingetroffen und hat das Diner hier eingenommen. Die Abfahrt nach Gastein erfolgt um $4^1/_2$ Uhr Nachmittags.

Bad Gastein, 19. Juli. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm ist heute Abend $7^1/_4$ Uhr bei bestem Wohlsein hier eingetroffen. Offizieller Empfang war verbeten worden und nur der Statthalter Graf Thun, der Bürgermeister Straubinger und der Pfarrer des Ortes waren zur Begrüßung anwesend. Vor dem Badeschlosse hatte sich ein äußerst zahlreiches Publikum versammelt, welches Se. Majestät den Kaiser mit enthusiastischen Zurufen empfing. Se. Majestät erschien später wiederholt am Fenster des Schlosses. Der Kurort ist festlich geschmückt.

Wien, 19. Juli. Anläßlich der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm auf österreichischem Boden schreibt die „Wiener Abendpost":

„Der innigen Freundschaft gedenkend, welche die beiden Kaiserhöfe und deren Reiche segensvoll verbindet, begrüßen die Völker Oesterreich-Ungarns mit Freude den Beherrscher des befreundeten deutschen Reiches auf österreichischem Boden. Den Aufenthalt des kaiserlichen Freundes und Gastes unseres Monarchen begleiten in diesem Jahre doppelt warme Segenswünsche, da ihm vergönnt war, nach den Tagen des Unwohlseins wieder das österreichische Alpenland aufzusuchen."

Wien, 19. Juli. Das „Fremdenblatt" begrüßt gleichfalls den Kaiser Wilhelm als Friedensfürsten und allverehrten Freund und Bundesgenossen des österreichischen Monarchen. „Oesterreichs Völker werden mit sympathischer Theilnahme den Verlauf der Kur verfolgen, welche von segensreicher Einwirkung auf die kostbare Gesundheit des greisen Herrschers sein möge."

Bern, 19. Juli. Nach weiteren Nachrichten sind die bei der Besteigung der „Jungfrau" verunglückten 6 Touristen Schweizer.

Pagny, 19. Juli. Heute Nachmittag feuerte ein von Metz ankommender Reisender im Zollsaale auf den Polizei-Kommissar Revolverschüsse ab, von denen zwei dem Kommissar in den rechten Arm und einer in die linke Seite gingen; ein Schuß drang in die Wand.

Paris, 19. Juli. Senat. Der Kriegsminister Ferron legt die Vorlage betreffend die versuchsweise Mobilisirung eines Armeekorps vor und beantragt die Dringlichkeit. Nachdem darauf zweimal mit zweifelhaften Resultate abgestimmt, wird die Dringlichkeit mit 137 gegen 92 Stimmen erklärt. Die beiden von der Deputirtenkammer bereits angenommenen Gesetzentwürfe Ferron's betreffend die Bildung neuer Kavallerie-Regimenter und die Reorganisation der Infanterie werden vom Senate gleichfalls angenommen.

Paris, 19. Juli. Deputirtenkammer. Delisse bringt einen Antrag ein, die Regierung zu ermächtigen, während der Abwesenheit der Deputirtenkammer alle Maßregeln zu treffen, welche zum Schutze der einheimischen Industrie gegen die Einfuhr des deutschen Alkohols nothwendig seien. Die Dringlichkeit wird erklärt und der Antrag der Zoll-Kommission überwiesen.

Paris, 19. Juli. Senat. Nach Annahme der Dringlichkeit für die Berathung der Vorlage betreffend die versuchsweise Mobilisirung eines Armeekorps beantragte General Campenon, die Vorlage nach der Prüfung durch die Militärkommission der Finanzkommission zu überweisen. Der Senat stimmte dem zu und nahm hierauf die Vorlage über die direkten Steuern an.

Deputirtenkammer. Rivet richtete eine Interpellation an die Regierung über die durch den Bischof von Grenoble erfolgte Beförderung des Kuré's in Chateau Villain, welcher im Jahre 1886 bei dem Zwischenfalle in einer Fabrik in Lacombe, deren Leiter die Behörde an der Schließung einer Kapelle hindern wollte, betheiligt war. Der Unterrichtsminister Spuller erwiderte, er habe den Bischof aufgefordert, die Ernennung zu widerrufen. Lanjuinais, von der Rechten, beantragte, die Interpellation auf einen Monat zu verschieben. Der Antrag wurde mit 317 gegen 166 Stimmen abgelehnt. Hierauf wurden verschiedene Tagesordnungen eingebracht, welche dahin gingen, das Konkordat zu kündigen. Rivet beantragte eine Tagesordnung, in welcher die Regierung aufgefordert wird, den Gesetzen Achtung zu verschaffen. Spuller erklärte sich mit dieser Tagesordnung einverstanden; dieselbe wurde schließlich mit 388 gegen 144 Stimmen angenommen.

Paris, 19. Juli. Senat. General Campenon theilte mit, daß die Militär-Kommission die Vorlage betreffend die versuchsweise Mobilisirung eines Armeekorps genehmigt, jedoch beschlossen habe, die Vorlage der Finanz-Kommission zu überweisen.

Paris, 19. Juli. Die Deputirtenkammer verwarf mit 237 gegen 208 Stimmen die Vorlage betreffend die Erlaubniß zur Legung eines Kabels nach den Antillen und Guyana.

Rom, 19. Juli. Die „Riforma" publizirt einen höchst bemerkenswerthen langen fachmännischen Artikel über die französische und die deutsche Armee, sowie die eventuellen Chancen eines demnächstigen Krieges. Das Blatt räth, auf Grund seiner Untersuchungen, Frankreich dringend ab, Krieg führen zu wollen, oder gar einen solchen zu provoziren; derselbe würde gleichbedeutend sein mit Frankreichs Ruin.

London, 19. Juli. Gestern fand in der Nähe von Portland ein Zusammenstoß zwischen den Panzerschiffen „Ajax" und „Devastation", welche sich auf dem Wege nach Portsmouth befanden, statt. Das Panzerschiff „Devastation" wurde stark beschädigt und mußte nach Portsmouth in Dock gehen.

London, 19. Juli. Unterhaus. Der Unterstaatssekretär Fergusson erklärt auf eine Anfrage, die Unterhandlungen betreffend die Ratifikation der egyptisch-türkischen Konvention rückten jetzt nicht vor; es sei auch nicht wahrscheinlich, daß dieselben in Kurzem wieder aufgenommen werden würden. Drummond Wolff habe die Ratifikation der Königin nicht übergeben, daher könne dieselbe auch nicht zurückgezogen werden. — Die Frage wegen Zustimmung zu der Wahl des Prinzen von Koburg zum Fürsten von Bulgarien entstehe für die Signatarmächte nicht eher, als bis der Sultan die Wahl sanktionirt habe.

Montevideo, 19. Juli. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat seine Entlassung gegeben. Zu seinem Nachfolger ist Ildefonso Garcia Lagos ernannt worden.

Um Liebe und Glück.

Roman von W. Egbert.

70

„Nur des Kindes wegen geschieht es; denn sonst —"

„Denn sonst?"

„Hätte ich Ihnen um keinen Preis Ihre Freiheit zum zweiten Male rauben mögen! Ach, es ist mir auch schon leid! Noch ist es nicht geschehen; unterlassen wir die Trauung in der evangelischen Kirche, damit Ihre Hand frei bleibt!"

Eberhard hatte sie mit staunender Aufmerksamkeit angehört.

„Meine Hand frei? Wozu?" fragte er.

„Damit Sie sie der Frau reichen können, die Sie lieben," erwiderte Irmgard bang aufathmend, ohne die Kraft zu haben, ihn anzusehen.

„Die ich liebe? Mein Herz ist leer; es hat keine Ansprüche mehr an Glück, es sei denn! — Nein, Irmgard, die Freiheit, die Sie mir großmüthig schenken wollen, hätte keinen Werth für mich; mein Gewissen würde darin nur eine Strafe und mein Stolz die Kränkung des Verschmähtseins sehen. Mögen Sie darüber entscheiden, wie Sie wollen, mein Pflichtgefühl ist zu lebhaft erwacht, meine Reue zu aufrichtig, als daß ich fortan diese Hand nicht als Ihnen gehörig betrachten sollte."

Irmgard schwieg. Die Thräne, die verstohlen an ihren gesenkten Wimpern funkelte, perlte langsam über ihre Wangen und fiel gleichsam versengend auf Eberhards Herz, da er sich sagte, daß unzählige solcher bitteren Thränen seinetwegen über jenes süße, unschuldige Antlitz geflossen waren und schließlich alle Liebe, alle Sympathie für ihn aus ihrem Busen weggewaschen hatten, so daß er jetzt vor ihr saß wie ein Räuber, der die Trümmer des entwendeten Gutes zurückbringt, da sie werthlos und unbrauchbar geworden, und der um die Gnade betteln muß, daß die Geschädigte sie wieder annehme und ihn für einen ehrlichen Mann erkläre.

„Weinen Sie nicht, Irmgard," bat er bekümmert, „oder weinen Sie um mich, der ich sehr unglücklich bin!"

„Das thue ich!" flüsterte Irmgard und hob das feuchtverklärte Blau ihres Auges zu ihm empor. „Ach, Eberhard, ist denn keine Aussicht, daß Sie wieder glücklich werden können?"

„Wieder glücklich werden, Irmgard? Ja, eine Aussicht ist — doch nein, sie ist unmöglich!"

„Wir machen sie möglich! Ich selbst will dazu beitragen, wenn ich kann!"

„Das wolltest Du, Irmgard?"

Eberhard hatte erregt ihre beiden Hände ergriffen; Irmgard zuckte unter seiner Berührung zusammen und rief mit fliegendem Athem:

„Ja, ich selbst will Sie mit Leonie aussöhnen; es muß mir gelingen! Erzählen Sie mir nur Alles, wie es möglich war, daß Sie sich entzweien konnten! Haben Sie Vertrauen zu mir, Graf; bei Gott, ich werde es rechtfertigen!"

Als Leonie's Name von ihren Lippen fiel, ließ Eberhard enttäuscht ihre Hände sinken und sagte erblassend:

„Also das wollten Sie, Irmgard? Es ist gewiß groß und edel von Ihnen, aber mir ist damit nicht gedient; ich danke Ihnen. Meine Trennung von Gräfin Maritina ist unwiderruflich. Auch hat sie sich bereits ein anderes Lebensziel erwählt. Ich bestrebe mich, sie zu vergessen. Vielleicht wäre es meine Pflicht, Ihnen die traurigen Umstände mitzutheilen, welche uns entzweiten; doch bitte ich, erlassen Sie es mir heut'! Es bleibt uns dazu ja noch Zeit, wenn wir — zum Scheine am häuslichen Heerde sitzen — nein, erschrecken Sie nicht, auch das sagt schon zu viel, — ich will sagen: wenn ich vom grauen Schlosse auf das weiße zu meinem Kinde zum Besuche komme! Ja, Sie thun gut, sich der Gemeinschaft mit einem bösen Menschen, wie ich, zu widersetzen; denn mit Schrecken erinnere ich mich, daß mein Sündenregister größer ist, als Sie wissen, und daß eine schwarze That mein Gewissen beschwert, die mir jene nicht vergeben konnte, welche mich doch so heiß zu lieben behauptete, — wie sollten Sie mich gnädiger betrachten können, Sie, die Sie mich" — „hassen," wollte er sagen, doch angesichts jenes milden Blumen-Ebenbildes brachte selbst seine hohe Erregtheit diese Uebertreibung nicht über die Lippen; darum sagte er: „die Sie mich — nicht lieben!"

Irmgard antwortete nur durch einen Blick. Eine verwirrende Ahnung, eine bethörende Hoffnung bemächtigte sich Eberhards Seele, als er sich in diesen Blick versenkte und darin verlor. Ihm war, als zöge ihn eine unsichtbare Macht zu ihr hin und als spräche eine verheißungsvolle Stimme: „Echte Liebe verzeiht Alles! Er hätte vor ihr niederknien, seinen Kopf in ihren Schooß legen und bitterlich weinen mögen, so klein und schwach fühlte er sich vor der Größe einer Liebe, die er nur ahnte und nicht begriff.

Es war so still im Zimmer, als müsse man die Herzen der Beiden klopfen hören. Irmgard legte unbewußt die Hand auf die Brust, denn ein wehes, beklommenes Gefühl schmerzte sie bei dieser Pause; endlich sagte sie gepreßt:

„Was Sie auch gethan haben, Graf Eberhard, meine Meinung, meine Gefühle für Sie können dadurch nicht geändert werden!"

„Ich weiß es, mein Urtheil ist gefällt!" rief Eberhard, wie aus einem Traume erwachend. „Sie haben mich zum Alleinsein verurtheilt. Wohlan ich will büßen, was ich verbrochen! Ich will dankbar sein, daß Sie mich nicht ganz zurückstoßen. Ich will mich als reuiger Sünder Ihren Freunden vorführen und das Blendwerk der kirchlichen Trau-Zeremonie geduldig an mir vollziehen lassen; so schwer dies meinem Stolze, auch meiner Eitelkeit sein wird, ich werde es dennoch gern thun, weil ich Ihren Wunsch damit befriedige, Irmgard! Aber eine Hoffnung, einen Wunsch knüpfe ich selbst daran!"

„Sprechen Sie ihn aus!" bat Irmgard leise.

„Werden Sie mir nach Beendigung der Zeremonie sogleich mit Lili nach Buchenrod folgen? Ich meine, werden Sie wieder das weiße Schloß beziehen, während ich auf dem grauen hause? Ich weiß, es bedarf einer großen Selbstüberwindung, an einen Ort zurückzukehren, da Sie so viel Kummer erlitten! Auch mir wird es schwer, das graue Schloß, den Schauplatz meiner Ungerechtigkeit, meiner Verblendung und so vieler zerronnener Träume wieder zu betreten, und vermag ich es nur, wenn ich Sie und Lili in meiner Nähe, im weißen Schlosse weiß! Oder wollen wir Buchenrod ganz aufgeben, um nicht beständig an das traurige Wirrniß der Vergangenheit erinnert zu werden? Wählen Sie daher einen Aufenthalt und gestatten Sie, daß ich mich in Ihrer Nähe ansiedele!"

Irmgard sann nach, dann blickte sie klar zu ihm auf und sagte freundlich:

„Lassen Sie uns nach Buchenrod gehen!"

Graf Eberhard war dankbar für diesen Entschluß und noch mehr für die zutrauliche Form, in der er geäußert wurde. Er faßte wieder Muth.

„Wohlan!" rief er, „und ich will versuchen, ob ich den Boden, den ich durch verirrte Liebe entheiligte, wieder weihen kann durch — treue Zuneigung! Irmgard, helfen Sie mir mich selbst entsühnen, helfen Sie mir, mein Unrecht wieder gut zu machen! Geben Sie mir Ihre Hand; so klein und zart sie ist. ein starker Halt kann sie für mich sein, um mich wieder zum Guten zu leiten! Entzieh' sie mir nicht!"

„Sie hat Dir stets gehört!" flüsterte Irmgard, doch so leise, daß Eberhards brausende Pulse diesen versöhnlichen Laut übertönten. Er fühlte ein Verlangen, die kleine, huldvolle Hand zu küssen, doch wagte er es nicht. Daß dieselbe heftig in der seinen zitterte, erinnerte ihn daran, daß er Irmgards zarte Konstitution nicht länger durch seine Gegenwart aufregen dürfe. Er

Börsenbericht.

Stettin, 20. Juli. Wetter: bewölkt. Temp + 16° R. Barom. 28" 5"'. Wind SW

Weizen unverändert, per 1000 Klgr. loko 172—182 gef., per Juli 179 nom., per Juli-August 171,5 bez., per September-Oktober 163 bez., per Oktober-November 163,5 bz.

Roggen unverändert, per 1000 Klgr. loko inl. 117 bis 120 bez. per Juli 118,5 nom., per Juli-August do., per September-Oktober 120 bez., per Oktober-November 121,5 B., per November-Dezember 123 B.

Hafer fest. per 1000 Klg. loko pomm. 103—110 bez.

Winterrübsen ohne Handel.

Rüböl matt, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 48 B. per Juli 47 B., per September-Oktober 45,5 B

Spiritus flau, per 10,000 Liter % loko o. F. 64,3 bez., kurze Lfrg. 64,75 bez., per Juli 64 nom., per Juli-August do., per August-September 64,2 B. u. G., per September-Oktober 65 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 10,35 verst. bez.

Landmarkt. Weizen 178—182, Roggen 124 bis 126, Hafer 118—120, Kartoffeln 60, Heu 2,50—3, Stroh 30—33.

äußerte dies und erhob sich. Schon hatte er einige Abschiedsworte gestammelt und wollte sich zurückziehen, als sein letzter Blick auf sie ihn noch mit einer Bitte fesselte.

„Gewiß ist es unbescheiden, daß ich, der ich bereits so tief in Ihrer Schuld bin, abermals mit einer Bitte komme," sagte er mit einer Stimme, die eigenthümlich bewegt klang.

Irmgard richtete ihren seelenvollen Blick fragend auf ihn.

„Ich bitte Sie inständig, mir zu erlauben, Ihnen jenes für mich so vorwurfsvolle Trauerhäubchen abzunehmen; es ist eine Schmach für mich und auch für Ihre Locken!"

Irmgard neigte erröthend ihr Haupt, und Eberhard löste mit leiser Hand die schwarze Krepp-Schneppe aus ihrem goldigen Haar und von ihrer lichten Stirn. Dann nahm er, einem plötzlichen Einfalle folgend, den Veilchenkranz vom Tische und krönte das blonde Haupt damit.

Irmgard erschrak und lächelte durch Thränen. Graf Buchenrod betrachtete sie gebannt und flüsterte, als erwäge er ein Problem, „Veilchen!" vor sich hin; dann neigte er sich, küßte den Kranz und eilte schnell hinaus.

Irmgard stand mit angehaltenem Athem, bis sein Schritt verhallt war; dann floh sie in das kleine Nebengemach, sank vor dem Madonnenbilde: „Maria mit dem Schwert in der Brust" nieder und weinte laut.

Ein Schwert trug auch sie in der Brust, und der es hineingesenkt, hatte die Hand zaghaft an den Griff gelegt, es herauszuziehen.

Graf Buchenrod fühlte sich nach diesem Tage wie neugeboren, als sprosse in seinem Busen ein junger Frühling aus dem verrotteten Blätterwerke der Vergangenheit empor, als habe er eine schwere Last, einen unerträglichen Druck von sich abgewälzt und dürfe wieder leicht aufathmen und frei um sich blicken, und doch hatte das Werk seiner Entsühnung erst begonnen; aber Entschluß und Beginn erschienen dieser elastischen und willensstarken Natur gleichbedeutend mit That und Vollendung.

Schon in den Morgenstunden des anderen Tages, den ein prächtiger Frühlingssonnenschein vergoldete, zog es ihn in die Nähe des Heffter'schen Hauses; doch wagte er es nicht zu betreten und schlenderte in der stillen Straße auf und nieder, ohne sich die Frage: „weshalb?" beantworten zu können. Er wollte sich einreden, daß es Lili's wegen sei; doch gelang ihm dieser Selbstbetrug nicht, da er durch Lili's Geplauder wußte, daß sie gerade jetzt ihren Schulunterricht bei dem alten, strengen Lehrer genoß, also unmöglich aus jener alterthümlichen braunen Hausthür und von jenen verwitterten Marmorstufen konnte dahergesprungen kommen.

Er trat wieder in den Blumenladen, kaufte ein Veilchensträußchen und befestigte es sich im Knopfloche.

„Es ist heute Frühlingsanfang," sagte er wie entschuldigend zu der Verkäuferin, die ihm freundlich zusah. Da seine Männerhände diesen kleinen Toilettendienst nicht sehr gewandt zu Stande brachten, verzögerte sich sein Aufenthalt im Laden.

Sporen klirrten, und ein zweiter Käufer trat ein.

„Geben Sie mir schnell ein feines Boukett, aber ein recht feines, hören Sie!" sagte eine jugendliche Männerstimme, die Eberhard bekannt vorkam. Er blickte auf und erkannte den jungen Offizier, welcher an jenem Abende im Speisesaale des Hotels Irmgard mit einem „Mondenstrahl in schwarzen Krepp gehüllt" verglichen hatte.

Das Blumenmädchen offerirte ihm mehrere kunstvolle Sträuße, die er jedoch verwarf.

„Fi donc, nur nicht auf Draht!" rief er ungeduldig. „Nehmen Sie einige Maiblümchen und eine Rosenknospe und stellen Sie sie mir elegant zusammen, aber schnell!"

Er warf beständig ungeduldige Blicke zum Ausgange und blickte einmal begierig zur Straße hinaus, während das Blumenmädchen so flink wie möglich das Gewünschte herstellte. — Warum Graf Buchenrod nur dieser gleichgültige Vorgang interessirte, so daß er verweilend an einer blühenden Zentifolie roch und ein exotisches Gewächs bewunderte? Ja, das fragte er sich wohl selbst, — die Antwort sollte er finden.

(Fortsetzung folgt.)

Ungarweine,

garantirt echt vorzüglichster Qualität, weiß und roth, zu beziehen in Fässern von circa 15 Litern aufwärts und in Flaschen im

Weindepot Gross & Spitzer,
Wien, Währing, Feldgasse 25.

Preislisten gratis und franko.
NB. Von ärztlichen Autoritäten für Blutarme und Magenleidende besonders empfohlen der Ofner-Adlerberger Rothwein.

Ganz neue Gänsefedern,

hochfeine Qualität,
von grauen Gänsen, feinst geschlissen,
ein Pfund nur 1 M. 20 ₰. Probe-Ballen zu 10 Pfund und auch höher versende gegen Postnachnahme.
J. Krasa, Bettfedern-Handlung, Prag, Lange Gasse 14 (Böhmen).

Zur Jagd!!!

empfehle bei **14tägig. Umtausch vorzüglich eingeschossene Lefaucheux**-Doppelflinten v. 28—90 M., **Centralfeuer**-Doppelflinten v. 36—150 M., **Pürsch**- u. **Scheibenbüchsen** v. 44 M. an, **Revolver** v. 4 M., **Teschings** v. 10 M. an. **Abzahlung gestattet,** per Kasse 5% Rabatt.
Ewald Peting, Büchsenmacher i. Thorn.

Gegründet 1846!
22 Preis-Medaillen!



bekannt unter der Devise:
Occidit, qui non servat,
von dem Erfinder und alleinigen Destillateur
H. UNDERBERG-ALBRECHT
am Rathhause
in Rheinberg am Niederrhein.
K. K. Hoflieferant.

Nichts ist so angenehm, kühlend und erquickend in der heissen Jahreszeit, auf Reisen und Märschen als Zuckerwasser, Selters- oder Soda-Wasser, vermischt mit

Boonekamp of Maag-Bitter.

Ein Theelöffel genügt für ein Glas von 1/8 Liter Zuckerwasser. Pure und unvermischt genossen wirkt er **magenstärkend, blutreinigend** und **nervenberuhigend. Der Boonekamp of Maag-Bitter** ist fortwährend in Original-Packung in ganzen und halben Flaschen und Flacons zu haben allenthalben bei den bekannten Herren Debitanten.

Ganz besonders wird darauf aufmerksam gemacht, dass es noch immer Geschäfte giebt, die sich nicht zu entwürdigen glauben, durch den Verkauf von Falsifikaten das Publikum zu täuschen. Daher:

Warnung
vor Flaschen ohne mein Siegel **und ohne die Firma:**

H. Underberg-Albrecht.

Bettfedern!!!

ganz neu, ungerissen, gut gereinigt,
grau à Pfd. 60 ₰, M. 1, 1,25, feinst 1,50,
weiß à Pfd. 1,50, 1,75, 2, 2,50, feinst 3 M.,
sowie alle Sorten gerissener neuer Bettfedern,
grau à Pfd. 80 ₰, 1,25,
weiß à Pfd. 1,50, 2, 2,50—3, feinst 3,50,
versendet gegen Nachnahme, von 9 Pfd. an franko, zoll- und packfrei die Bettfedernhandlung
E. Brückner, Prag, Geistgasse 4.
Ausführliche Preisliste gratis und franko an Jedermann

Anerkannt beste

Zupf-Maschinen

für Polstermaterial von

Arnold A. Dolder,
Bremen.

Preis 150 Mark.
9mal prämiirt. Prospekte gratis.

Ziehungsanfang nächste Woche.

Königl. Preuß. Lotterie.

Haupt- und Schlußziehung vom 26. Juli bis 13. August.
Hauptgewinne: 1 à 600,000 M., 2 à 300,000 M., 2 à 150,000 M., 2 à 100,000 M., 2 à 75,000 M., 2 à 50,000 M., 2 à 40,000 M., 10 à 30,000 M., zusammen 65,000 Gewinne im Betrage von

über 22 Millionen Mark.

1/4 Antheile à 45 M., 1/8 Antheile à 24 M., 1/16 13 1/2 M., 1/32 7 M., 1/64 3 1/2 M.
empfiehlt und versendet franko
Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.

Stettiner Gartenbau-Ausstellung

vom 3.—11. September,
verbunden mit einer
Verloosung hochelegant dekorirter Blumentische, Ständer, sowie prachtvoller Blumen, Pflanzen 2c. 2c.
2000 Gewinne im Werthe von 100 M. bis 1 M.
Ziehung am 12. u. 13. September d. J.
Jedes 5. Loos gewinnt.
Loose à 50 Pf. sind zu haben in den Expeditionen dieses Blattes, Schulzenstr. 9 und Kirchplatz 3.

Norddeutscher Lloyd

Post- und Schnelldampfer
von **BREMEN** nach
New-York. | Baltimore.
Süd-Amerika.
Ostasien. | Australien.
Prospekte und Fahrpläne versendet auf Anfrage
Die Direktion des Norddeutschen Lloyd
oder deren Vertreter
Mattfeldt & Friederichs, Stettin, Bollwerk 36.

SCHERING's MALZEXTRACT

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** und **Reconvalescenten** und bewährt sich vorzüglich als Linderung bei Reizzuständen der Athmungsorgane, bei Katarrh, Keuchhusten 2c. Fl. 75 Pfg. 6 Fl. 4 M. 12 Fl. 7,50 M.

Malz-Extract mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** 2c. verordnet werden.

Malz-Extract mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rachitis (sogenannter englischen Krankheit)** gegeben und unterstützt wesentlich die Knochenbildung bei Kindern.

Preis für beide Präparate: Fl. 1 M., 6 Fl. 5,25 M. und 12 Fl. 10 M.

Schering's Grüne Apotheke
Berlin N., Chausseestraße 19.
Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken u. größeren Drogenhandlungen. Briefliche Bestellungen werden umgehend ausgeführt.

Schering's Malzextrakt
Schering's Pepsin-Essenz
empfiehlt **Theodor Pée,**
Breitestrasse 60.

Ade's Kassen-Feuer- und Fall-Probe.

Ade's neuestes federloses **Defensor**-Schloß ist das einzige Schloß für Geldschränke, dessen Schlüssel sich im Schlosse selbst verstellt und dadurch jede Anfertigung eines Nachschlüssels absolut unmöglich macht. **Ade's neuer, sich selbst verstellender Defensor-Schlüssel ist absolut unkopirbar.**

ADE'S PATENT
Panzer-KASSEN
garantirt grösster Schutz gegen Feuer, Fall und Einbruch.
Amtliche Atteste und illustrirte Preislisten gratis.
C. ADE
kgl. Hofl., Berlin
Friedrichstr. 163

Attest.

Der uns von Ihnen gelieferte Kassenschrank hat sich bei dem Niederbrennen unserer elektrotechnischen Fabrik in Cannstatt am 29. v. M. sehr gut bewährt und ist sein Inhalt an Papiergeld, Büchern 2c. in vollkommen brauchbarem Zustande erhalten worden.

Bemerkenswerth ist, daß der noch glühende Schrank bei seinem Sturze in die Tiefe keinen Schaden nahm, und ist der Grund dafür wohl in der zweckmäßigen Konstruktion u. soliden Ausführung desselben zu suchen. Auch verdient Ihr (Ade-) Patentschloß alle Anerkennung, indem dasselbe auch nach dem Brande anstandslos funktionirte, so daß mit dem Schlüssel wie zuvor geöffnet werden konnte.

Eßlingen, 10. Mai 1887.
Maschinenfabrik Esslingen.
(L. S.) **A. Gross.**

Dr. Netsch'es Bräune-Einreibung

heilt Diphteritis, Bräune, Keuchhusten 2c., à Glas 75 ₰ und 1 M., nur echt, wenn mit Gebrauchsanweisung der „Annen-Apotheke" in Dresden versehen.

Dr. Netsch'es Verdauungs- u. Lebensessenz

heilt alle Magenleiden, Migräne und Nervenleiden, à Glas 75 ₰ und 1 M. mit Gebrauchsanweisung zu beziehen aus der Annen-Apotheke in Dresden.

Korb-Flaschen

rund und oval, ohne Emballage versandtfähig, für Branntweine, sowie alle Flüssigkeiten geeignet:

à ca. 3 1/2 Ltr.	=	66 Pf.,
„ 5 „	=	80 „
„ 9 „	=	100 „
„ 10 „	=	105 „
„ 20 „	=	160 „
„ 25 „	=	200 „

sowie sämmtliche Kellereimaschinen und Geräthe für Weinhandlungen, Brauereien etc. liefern billigst
Preuss & Spielberg, Ottensen bei Hamburg.
Preiskourante gratis und franko.

Papier-Zahlen,

1 1/2, 2 1/2, 3 1/2, 5 Ctm hoch, gummirt, à 40, 50, 60, 80 ₰ per 100 sortirt, nebst passenden Schildern à 10, 15 25 ₰ per Dutzend, liefert **C. G. Hüser, Elberfeld.**



Hauptdepot: Pelikan-Apotheke, Stettin.



Franz Reinecke
Hannover.

KARLSBADER
BRAUSE-PULVER

Bestes Hausmittel bei Verdauungsstörungen, trägem Stoffwechsel und deren Folgezuständen. Zum Kurgebrauch bei Magen- und Darmkatarrhen, Leber- und Gallenleiden, abnormer Fettanhäufung, Säurebildung ärztl. allg. empf. Erh. in Sch. à 1 M. u. 3 M. 50 ₰ in d. Apotheken. Gegen Einsendung von 3 M. 80 ₰ franko Zusend. 1 Sch. d. Lippmann's Apotheke, Karlsbad.

Haben Sie Etwas zu annonciren?

Gleichviel
in welchen Zeitungen des In- oder Auslandes.
Das vertrauenswürdigste Annoncen-Bureau
Haasenstein & Vogler
BERLIN
SW. Beuthstr. 15. — W. Potsdamerstr. 135.
ist seit 30 Jahren bekannt durch seine
Billigkeit — Aufmerksamkeit — Verschwiegenheit.

Einen tüchtigen Gesellen sucht zum sofortigen Antritt
Tempelburg. **J. Nemitz,**
Schmiedemeister.

Für mein Eisenwaaren-Geschäft suche ich einen mit der Branche und Kundschaft (Preußen und Pommern) vertrauten und gut eingeführten Reisenden zum sofortigen Antritt.
J. Broh, Danzig.

---

2 tüchtige Malergehülfen

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung. Reisekosten werden erstattet.
F. Kaminski, Maler, Culm a. d. Weichsel.